

anlagen vorgestellt wird. Gemeinsam haben beide Städte das fruchtbare Ackerland, und die *commoditates*, die eine günstige Wasserversorgung gewährt. Im Falle Nicäas wird erstmals die Bevölkerung mit der Eigenschaft *bellicosus* erwähnt. Aber sonst fehlt auch hier jegliche Erwähnung des Stadtinneren, jeglicher außerhalb des Descriptio-Kanons liegende Zusatz.

Auf ähnlich konventionelle Töne ist ferner die Beschreibung Antiochiens abgestimmt. Sie füllt im 4. Buch gleich zwei Kapitel aus. Zieht man davon aber die ausgedehnte Referierung der Stadtgeschichte ab, so bleibt zur Kennzeichnung der gegenwärtigen Verhältnisse nicht mehr viel. In Analogie zu Nicäa wird auch hier der historische Rückblick dazu verwandt, um das Alter und die Ehrwürdigkeit dieser *civitas gloriosa et nobilis* sinnfällig zu machen. Er setzt bei irgendwelchen *prisca tempora* ein, als die Stadt noch Reblata hieß²⁰⁾, verweilt dann nachhaltiger bei den Zeiten des Antiochus, der die Stadt zu seiner Residenz machte und ihr seinen Namen gab, und widmet sich mit besonderer Hingabe ihrer herausragenden Stellung zur Zeit der ersten Christenheit. Als Wirkungsstätte der Apostel Petrus und Lucas, als Ort, an dem sich die Anhänger des Nazareners die neue und endgültige Bezeichnung *Christiani* gaben, erwarb sie sich den dritten Namen Theopolis und das Patriarchat über vierzehn Metropolen. So singulär Antiochien nach seiner geschichtlichen Vergangenheit dasteht, so viel Assoziationen zu anderen Städten erweckt seine Lagebeschreibung: *Sita est autem in provincia cui nomen Syriaceles, quae majoris Syriae pars esse dignoscitur, commodissimam et amoenam habens positionem. Protenditur vallibus, agrum habens optimum et glebam uberem, rivis et fontibus tota pene irrigua, amoenitate singularis, inter medium montium, ab Oriente in partes declivis occiduas; longitudinem habens quasi ad milliaria quadraginta, latitudinem vero, pro diversitate locorum, sex vel quatuor*²¹⁾.

Freilich sind mit diesen Bemerkungen die Aussagen über Antiochien noch nicht erschöpft. Wilhelm weiß noch ausführlicher über die unmittelbare Umgebung der Stadt zu berichten. Von einem fischreichen See ist die Rede, von einem Fluß, der an der Stadt vorbei ins Meer fließt und von den ringsum liegenden Bergen. Von einem dieser Berge läßt sich der Autor zu einem kleinen Exkurs in griechischer Mythologie anregen, weil er gegen die falsche Meinung angehen möchte, es handle sich dabei um den Parnaß. Eine dort entspringende Quelle, die kasta-

²⁰⁾ Vgl. IV, 9, S. 165.

²¹⁾ IV, 10, S. 166f.